



UNIJOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 30/2004

Heft Nr. 3



 **Universität Trier**

- ❑ **Das aktuelle Thema:
Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses**
- ❑ **Der neue Hochschulrat konstituiert sich**
- ❑ **Neu an der Universität:
Trierer Zentrum für Amerikastudien**
- ❑ **Das Forschungsdossier:
Hydrologie an der Uni Trier**
- ❑ **30 Jahre Studentenwerk Trier**



Trierer Centrum für Amerikastudien (TCAS) öffnet seine Pforten

Als am 9. Juli diesen Jahres das TCAS – das Trierer Centrum für Amerikastudien seine offizielle Eröffnung stilecht mit amerikanischen Bagels und Trierer Sekt feierte, waren die ersten Geburtswehen längst erfolgreich überstanden. Bereits im Wintersemester 2003/2004 gegründet, hat sich das kleine wissenschaftliche Zentrum ganz der intensiven, interdisziplinären Beschäftigung mit amerikanischer Literatur und Kultur in Lehre und Forschung verschrieben. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Beschäftigung mit moderner und zeitgenössischer Literatur, der gerade in Hinsicht auf die heutige, stark amerikanisierte Gesellschaft eine immer größere Bedeutung zukommt. Denn, so der Leiter des TCAS, Prof. Dr. Gerd Hurm in seiner Begrüßungsansprache, zu oft würden im Zuge der Globalisierung die Spezifika der US-Kultur universalisiert und als gedankliches Allgemeingut angesehen. Die wissenschaftliche Betrachtung, Hinterfragung und Deutung dieser Gedankengänge, die Herausarbeitung von Denkmustern, Mythen und Leitbildern ist somit eine Aufgabe, die gleichzeitig notwendig und lohnenswert ist. Eine Kultur verstehen, das bedeutet, ihre Geschichten zu verstehen. Oder, wie es die amerikanische Lyrikerin Muriel Rukeyser ausdrückte: „The universe is made of stories, not of atoms“.

Die Podiumsdiskussion anlässlich der Eröffnungsfeier des TCAS zum Thema „Tendenzen in der zeitgenössischen amerikanischen Literatur“ war demnach vier solcher Geschichten gewidmet. Das von Prof. Dr. Wolfgang Kloß moderierte „literarische Quartett“ bestand für diesen Abend aus Kerstin Dell M.A., Prof. Dr. Alfred Hornung (Vorsitzender DGfA), Prof. Dr. Gerd Hurm und Hubert Spiegel (Ressortleiter Literatur der FAZ). Jeder der Teilnehmer hatte einen Roman mitgebracht, der zuerst vorgestellt und dann in angeregter Runde besprochen wurde, darunter auch aktuelle Bestseller wie Jeffrey Eugenides „Middlesex“ und Jonathan Franzens „The Corrections“. Was allen Werken gemeinsam ist, ist ihre moderne Konzeption von „amerikanischer Identität“ als etwas nicht Festes, sondern Wandelbares, als ein grenzübergreifendes und Grenzen auflösendes Konstrukt. American Studies müssen daher nach der heutigen Auffassung auch immer „Border Studies“ sein.

Ziel des TCAS ist, amerikanistische Projekte fächerübergreifend zu koordinieren und die Möglichkeiten für amerikakundlich interessierte Studierende nachhaltig zu verbessern. Seine Gründung in einer Zeit bildungspolitischer Sparmaßnahmen und Kürzungen war nicht ohne Risiko, weswegen das Zentrum ungewöhnliche Wege beschritt. Seine Ressourcen bezieht es zu einem Großteil aus ehrenamtlicher Mitarbeit durch Studierende der Anglistik sowie aus Sponsorengeldern. Gerd Hurm fasst das Motto des TCAS in einer leicht ironi-

schon, aber durchaus ernst gemeinten Anspielung zusammen: „Ask not what your center can do for you, ask what you can do for your center.“

Diesem Auftrag ist das Zentrum bereits dieses Semester mit einer Reihe von Veranstaltungen gerecht geworden. Den Anfang machte eine Serie von amerika-bezogenen Graduate Talks, in denen angehende Nachwuchswissenschaftler ihre Dissertationsprojekte vorstellten. Ferner gab es eine Schreibwerkstatt, geleitet von der Anglistin und preisgekrönten Romanautorin Annette Pehnt und gefördert durch die Trierer Nikolaus-Koch-Stiftung. In einem zweitägigen Workshop nach amerikanischem Vorbild wurden die Teilnehmer hier in die Kunst des kreativen Schreibens eingeführt.

Trotz seiner Verwurzelung in der Trierer Anglistik beschränken sich die Aktivitäten des TCAS nicht allein auf den akademischen Bereich. Ein weiteres Ziel des Zentrums ist die Zusammenführung Amerikaintressierter auch außerhalb der Universität. Das beste Beispiel ist die gemeinsam mit der Trierer Bach-Band gestaltete Benefizveranstaltung „Beat Meets Bop“ in der Tufa, bei der Bebop-Jazz und Lyrik der 50er Jahre zu einem multimedialen Themenabend verbunden wurden. Die in Deutsch und Englisch vorgetragenen Gedichte sollten nicht nur den Geist der damaligen Zeit wachrufen, sondern entbehrten auch nicht einer aktuellen Brisanz: „Amerika das ist der Eindruck, den ich beim Fernsehen bekomme. Amerika ist das vielleicht korrekt?“, hallte Allen Ginsbergs Frage an sein Heimatland im

Saal. In den Zeilen der Beats geht es um den Krieg gegen die Kommunisten, um den „Kongressabgeordneten Doyle vom Komitee für unamerikanische Umtriebe“ und um das Warten darauf, „dass das Zeitalter der Angst tot umfällt“ und „dass endlich jemand Amerika entdeckt“.

Im nächsten Sommersemester soll die Thematik in einer Tagung „Rebels without a Cause? Renegotiating the American Fifties“ weitergeführt werden, womit auch eine Zahl von Forschungsvorhaben verbunden sein wird.

„Amerika zu entdecken“ in einer Zeit, in der die politische Diskussion darüber, was „amerikanisch“ ist und was nicht, neu entfacht ist, damit hat sich das TCAS viel vorgenommen. Auf dem weiteren „Missionsplan“ des Zentrums steht somit auch der Kontakt mit amerikanischen Forschungseinrichtungen und Instituten. Schon jetzt existiert ein M.A.-Doppelabschluss mit der Clark University in Worcester, Massachusetts, der in Zukunft noch weiter ausgebaut werden soll, und im kommenden Semester kann mit drei Gastprofessoren oder -dozenten aufgewartet werden.

Seinem Anspruch, die Trierer Anglistik für amerikakundlich interessierte Studenten attraktiver zu machen, ist das TCAS also schon in den ersten beiden Semestern seines Bestehens in vielen Punkten gerecht geworden. Darüber hinaus setzt es in Zeiten leerer Kassen ein Zeichen und zeigt, dass mit Engagement und Eigeninitiative im universitären Bereich einiges erreicht werden kann.

Lioba Wagner, Nina Olligschläger